

## **Was in Kriegszeiten so alles vom Himmel fällt**

Originaltext von Stefan Schmid

### **Die Brandbombe**

Nach dem Frankreich - Feldzug im Sommer 1940, fiel plötzlich wahrscheinlich bei Nacht, ein komisches Gebilde bestehend aus 4 Kanistern gefüllt mit einer Flüssigkeit und 4 Ballone, zwei davon waren geplatzt, in der Hecke an der heutigen Kreuzstraße nieder.

Die Kanister waren um einen Metallbehälter befestigt.

Der Bürgermeister lies sofort nach bekannt werden, den Platz sichern und bewachen, bis die vermeintliche Brandbombe am nächsten Tag abgeholt worden ist. Über die Herkunft wurde nichts bekannt.

### **Die Silber - Lamettas**

Über Nacht im Winter 1942 - 1943 war zum ersten Mal die ganze Siebnacher - Flur mit Stanniol - Streifen übersät. Auch ganze Bündel, die nicht aufgegangen waren wie sie vom Flieger abgeworfen wurden, lagen in der Landschaft. Man rätselte, die können nur von den Feindfliegern, die heute Nacht wo ja wieder Alarm war, stammen.

Als dann abends der Nachbar Schmid Hans, der auf dem Fliegerhorst Lechfeld beschäftigt ist, nach Hause kam, löste er das Geheimnis, aber ich sage euch von mir wisst ihr das nicht, die Deutschen können jetzt mit Funkwellen ein Flugobjekt orten und die Strahlen kommen sofort wieder zurück. Sie können jedes Flugobjekt gleich in welcher Höhe und bei jeder Witterung ausmachen. Die Feindflieger versuchten nun in paar Monate später mit den Silberstreifen diese neue Erfindung zu stören (Vorläufer vom Radar).

### **Die Schnecken**

Es war am Morgen im Frühjahr 1941 beim Grünfutter holen auf dem Zieglerberg, fielen dem Vater, der mit Sense den Hang mähte, die

vielen roten Schnecken im Gras auf. Schnecken die es bei uns bisher nicht gegeben hat. Beim Wagenabladen auf der Tenne bevor wir das Gras auf den Futtertisch brachten, musste ich drei Eimer voll aufsammeln. Die anderen Bauern hatten das gleiche Problem. Dank dem trocken Sommer der dann folgte, löste sich das von selbst.

### **Der Kartoffel-Käfer**

Die Alliierten versuchten mit allen Mitteln dem deutschen Volk in der Heimat zu schaden. So fingen sie an, im Frühsommer 1940 Kartoffel-Käfer abzuwerfen um die Ernte zu vernichten. Da die Kartoffel im 2. Kriegsjahr immer mehr zum Hauptnahrungsmittel wurde.

So wurden wir Schüler vom 5. bis zum 8. Schuljahr zum Kartoffelkäfer suchen abkommandiert. Im ersten Jahr hat man uns im Bild gezeigt wie er aussieht. Aber im 2. Jahr änderte das schlagartig, da mussten wir zweimal wöchentlich die Kartoffelfelder ablaufen und eimerweise die Schädlinge entfernen. Säckeweise brachten wir sie zum Bürgermeister um sie dort im bereitgestellten angeheizten Waschkessel zu vernichten. Anschließend durfte sich jeder beim Mohrenwirt ein Flasche Limonade holen. Auf einmal ein paar Wochen später gab es nichts mehr.